

„Eine neue Generation, die mehr will“

„Zivildienst plus“: Der erste Jahrgang legte seine Prüfung ab / Ideen aus Schleswig-Holstein finden bundesweit Beachtung

Zwölf statt neun Monate arbeiten, zusätzlich jede Menge Lernerei: „Ich habe mich bewusst dafür entschieden“, sagt Nils Schatzmann. „Neun Monate Zivildienst sind zu kurz, um eine Einrichtung richtig kennen zu lernen, und die Seminare haben viel Spaß gemacht.“ Der junge Mann gehört zum ersten Jahrgang einer neuen Generation von Zivildienstleistenden im PARITÄTISCHEN Schleswig-Holstein: Gemeinsam mit elf weiteren Teilnehmern absolviert er das Programm „Zivildienst plus“ und erhält – nach einer Prüfung durch den TÜV Rheinland und der Bewährung nach zwölf Monaten in der Praxis – ein Zertifikat, das ihn als „Helfer für soziale Dienste“ ausweist. Dieser Titel bedeutet, dass ein Jugendlicher im Zivildienst Kenntnisse in der Betreuung von Menschen mit Behinderungen, Krankheiten oder altersbedingten Schwächen erworben hat. Auch Themen wie Ethik und Sozialpolitik werden im Kurs angesprochen. Bestanden haben alle, und Prüfer Dr. Steven Schmidt ist durchaus zufrieden mit den Ergebnissen. Der Leiter der Personalzertifizierung des TÜV Rheinland ist extra für die Zwischenprüfung aus Berlin nach Kiel gereist. Zurzeit werden bundesweit neue Modelle ausprobiert, um den klassischen Zivildienst zu einem Lerndienst umzugestalten. Der PARITÄTISCHE Schleswig-Holstein war früh dabei und startete das Projekt „Zivildienst plus“ im Sommer 2007. Schwerpunkt ist



Seminare für die „Zivis plus“

Lernen in der Praxis, unterstützt von Fachkräften und Mentoren. „Hinzu treten Lehrgänge, Coachings und Reflexionen, in denen die jungen Männer über ihre Arbeit sprechen“, sagt Bernd Ehlers. Der Geschäftsführer der Paritätischen Sozialdienste gehört zu einer Projektgruppe, in der Fachleute aus Mitgliedsorganisationen und aus der Bildung Ideen für einen neuen Zivil-



Der erste Jahrgang hat erfolgreich abgeschlossen

dienst entwickelt haben – das Interesse an der Arbeit war groß. Unter anderem kamen der Bundesbeauftragte und die Präsidentin des Bundesamtes für Zivildienst zu Besuch. „Alle Projekte sind noch in der Modellphase, aber wir denken, dass einige unserer Anregungen über die Landesgrenzen hinaus im PARITÄTISCHEN übernommen werden“, sagt Ehlers.

Ganz praktisch bedeutet „Zivildienst plus“, dass die jungen Männer länger an ihrem Einsatzort bleiben – gut für die Einrichtungen, die sich nicht mehr im Dreiviertel-Jahres-Rhythmus auf neue Gesichter einstellen müssen. Die Zivis profitieren durch das Zertifikat und ein qualifiziertes Zeugnis, die ihnen bei der Job- oder Studienplatzsuche Vorteile verschaffen. So wird die Zivildienstzeit als Wartesemester für ein Studium anerkannt, und in einigen Pflegeberufen verkürzt das Zertifikat die Ausbildung.

Ein weiterer Pluspunkt ist, dass gesellschaftliche Themen wie Inklusion oder bürgerschaftliches Engagement von den Zivildienstleistenden interessiert aufgenommen werden. „Das heißt aber auch, dass die jungen Männer Fragen stellen, dass sie ihren Beitrag zu Veränderungen leisten wollen“, sagt Ehlers. Der neue Lerndienst ist anders als der klassische Zivildienst, und die Zivildienstleistenden sind es auch. Früher seien Zivis oft Lückenbüßer gewesen, aber hier entstehe „eine neue Generation, die mehr will“. Dörte Hausberg vom Förderzentrum „Schule am Kührener Berg“ des

Lebenshilfswerks im Kreis Plön kennt die Vorteile bereits – schließlich gehört auch sie der Projektgruppe und der Prüfungskommission an, außerdem nimmt ein Zivi aus ihrer Einrichtung an Zivildienst plus teil. „In diesem Jahr nehmen wir keine anderen mehr“, sagt sie. Zum Konzept gehört neben Theorie und Prüfungen auch ein Projekt, das jeder Zivildienstleistende in seiner Einrichtung entwickelt und umsetzt. Das kann eine Fahrrad-AG sein oder eine Fahrt mit Jugendlichen mit Behinderung zur Kieler Woche: „Ruhig etwas Kleines, das der Zivi leisten kann – aber das Projekt sollte initiiert und fortgesetzt werden“, beschreibt Hausberg. So hinterlassen die jungen Männer Spuren, wenn sie selbst schon nicht mehr da sind. Dass alle „Zivis plus“ später im sozialen Bereich bleiben, ist unwahrscheinlich. Nils Schatzmann will Wirtschaftsingenieur werden. Das sei aber auch nicht das Ziel, sagt Ehlers: „Wenn sie wissen, was soziale Arbeit bedeutet, ist das schon ein Wert.“ Und Dörte Hausberg erklärt: „Man muss nicht hauptberuflich in diesem Feld bleiben. Es geht auch um freiwilliges Engagement, ganz egal in welchem Bereich.“ Bei einigen der jungen Männer stellt die Zivi-Zeit die Weichen neu: „Ich wusste, dass ich mit Kindern gut umgehen kann“, sagt Marten Gerdnun, auch ein Teilnehmer des ersten Jahrgangs. „Aber jetzt steht fest: Das ist es, was ich machen will.“

Der nächste Jahrgang beginnt am 1. September. Weitere Informationen unter www.zivildienst-plus.org. □